

INFORMATION DISKUSSION

Ausgabe 331 | 11/2021

Zeitung der Katholischen ArbeitnehmerInnen Bewegung Oberösterreich



Lehrling sein – lernen und arbeiten heute

Du bist mein geliebtes Kind ..., S. 3
Jugendvertrauensräte, S. 6

mit SF aktuell



KAB
KATHOLISCHE ARBEITNEHMER/INNEN
BEWEGUNG OBERÖSTERREICH

Liebe Leserinnen und Leser,

über Lehre und Lehrlinge ist im Herbst in fast allen Medien viel zu finden, von noch offenen Stellen bis zur EuroSkills 2021, der Europameisterschaft der Berufe. Auch wir greifen das Thema auf und nehmen dabei grundlegend das Ausbildungssystem und die Menschen darin in den Blick.

"Hast du schon einen Lehrplatz?" – Wer im vergangenen Schuljahr das Poly, die Polytechnische Schule in Österreich besucht hatte, hörte diese Frage sicher sehr oft. Auch Jugendliche, die eine weiterführende Schule abbrechen wollen, sind gleich einmal damit konfrontiert.

Es ist wichtig zu wissen, wie es nach der Schule weitergehen soll. Gleichzeitig ist die Lehrplatzsuche eine herausfordernde Phase im Leben eines jungen Menschen: Zuerst herausfinden, welche Richtung man überhaupt einschlagen will, dann die Entscheidung für einen bestimmten Lehrplatz treffen und schließlich hineinfinden müssen in einen neuen, noch unbekanntem Alltag.

Die erste Berufsentscheidung wird oft auch als prägend für den weiteren Lebensweg erlebt, gilt doch in Österreich bei allem Bemühen um Durchlässigkeit der Ausbildungen oft noch immer: "Sag mir, was du arbeitest, und ich sage dir, wer du bist." Hat die Lehre hier bei uns insgesamt schon ein Imageproblem, gibt es auch innerhalb dieses dualen Ausbildungssystems noch Wertigkeitsunterschiede – und auch recht unterschiedliche Entlohnungen!

Und was ist mit jenen, die gar keinen Lehrplatz finden?

Wir alle kennen den Satz von Joseph Cardijn: „Jeder junge Arbeiter/jede junge Arbeiterin ist mehr wert als alles Gold der Erde." Ich bin sicher, wer diese Haltung – wenigstens ansatzweise – in den Ausbildungsjahren erleben darf, wird gestärkt ins Leben gehen können. Egal, welcher Beruf gewählt wurde!



ELISABETH ZARZER
für das Redaktionsteam von Information-Diskussion

SCHWERPUNKT

Du bist mein geliebtes Kind, über dich freue ich mich! | Viktoria Habenschuss **S. 03**

Die Lehre, eine praxisnahe Berufsausbildung | Stefan Robbrecht-Roller **S. 04**

Buchtipps | Andreas Ullmann **S. 05**

Jugendvertrauensräte | Josef Rehberger **S. 06**

Die Qual der Wahl – Wie Jugendliche zu ihrem Lehrberuf kommen | Christina Auberger **S. 08**

Kirche und Lehrlingsausbildung | Magdalena Hartl-Fischer **S. 09**

Standpunkt | Christian Leonfellner **S. 10**

Impuls | Herbert Kuri **S. 11**

BERICHTE

Ankündigungen: Solidaritätspreis und "Mehr für Care" **S. 10**

7. Oktober – Unterwegs zu Menschen in Care-Berufen | Elisabeth Zarzer **S. 11**

Arbeitslosigkeit – ein gesellschaftliches Problem | Bischöfliche Arbeitslosenstiftung **S. 12**

Personelles **S. 13**

Wels . Berichte/Ankündigungen **S. 14**

TERMINE **S. 16**

IMPRESSUM:

Kommunikationsorgan der Kath. ArbeitnehmerInnenbewegung Oberösterreich (KAB OÖ)
Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstr. 19, 4020 Linz
Herausgeber: KAB OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, kaboee@dioezese-linz.at, www.mensch-arbeit.at
Verlagsort: Linz, Zulassungsnummer: GZ02Z031831M
Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., 4274 Schönau i.M., Niederndorf 15
Herstellungsort: Schönau i.M.

Redaktionsteam:

Guđrun Bernhard, Katharina Kaar, Heinz Mittermayr, Martin Patrasso, Martha Stollmayer, Heinz Stricker, Stefan Robbrecht-Roller, Andreas Ullmann, Elisabeth Zarzer
Titelbild: mensch & arbeit, Projekt "stellenwert" | Fotos: KAB OÖ, falls nicht anders angegeben
Korrektur: Margit Savernik | Basislayout: Kenon.at, Satz: KAB OÖ
Offenlegung gemäß § 25 MedienGesetz: www.mensch-arbeit.at/offenlegung
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Du bist mein geliebtes Kind, über dich freue ich mich!

Als Jesus von Johannes im Jordan getauft wurde, ertönte aus dem Himmel eine Stimme, die sagte: „Du bist mein geliebtes Kind, über dich freue ich mich.“ (Mk 1,11) Mit dieser Haltung begegnete auch Jesus vielen Menschen in seinem Alltag. Er sprach ihnen Mut zu, begleitete sie in schwierigen und schönen Zeiten, er feierte mit ihnen und ermutigte die Frauen und Männer für sich und andere einzustehen.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre

Für viele junge Menschen stellt sich spätestens im Alter von 14 Jahren zum ersten Mal die Frage: Welchen Beruf möchte ich erlernen? Möchte ich weiterhin in der Schule bleiben oder beginne ich eine Lehre? Kann ich die Berufsausbildung für den von mir gewünschten Job beginnen? Zu all den Fragen, die auf Jugendliche einprasseln, die sich dieser Thematik stellen, kommen natürlich auch die Fragen rund um die Pandemie und deren Maßnahmen und Auswirkungen hinzu.

Die Umstellung vom Schulalltag in das Leben als Lehrling ist für viele hart. In vielen Berufen ist man oft den ganzen Tag auf den Beinen, es müssen lange und weite Wege zum Arbeitsplatz in Kauf genommen werden, viele neue Fertigkeiten müssen erlernt und Basiswissen sich angeeignet werden. In der Anfangszeit wird in manchen technischen Lehr-ausbildungen bis zu 3 Monaten gefeilt. Die Finger sind wund, die Füße brennen und es ist erst 9.00 Uhr. Durchschnaufen und weitermachen. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“, ist nur einer der Sprüche, die Jugendliche auch heute noch zu hören bekommen.

Durchhalten und motivieren

So verschieden die Jugendlichen sind, die sich in der Arbeitswelt wiederfinden, so unterschiedlich sind auch ihre Bedürfnisse und die Motivation, die sie täglich antreibt durchzuhalten. Für den einen reicht es schon, dass er nicht mehr täglich in der Schule sein muss, für die andere sind es die netten Begegnungen mit den Kolleg*innen. Wieder andere finden die Motivation im Gehalt. Die einen brauchen mehr die begleitende Hand der Ausbilder*innen, die anderen die Unterstützung durch die Kolleg*innen oder auch die der Eltern und Freund*innen.

... über dich freue ich mich!

Was aber über Generationen, Berufsgruppen ... gleich bleibt, ist das Gefühl, dass es gut tut, wenn ihnen jemand zur Seite steht, sie bei der Hand nimmt und in Situationen, in denen sie selbst nicht die Kraft besitzen, sich Mut zuzusprechen zum wieder Aufstehen, es jemand anderer übernimmt.

Wir Menschen brauchen Menschen um uns, die uns in die Augen sehen, uns bemerken, uns bestärken und uns auffordern durchzuhalten. Der wertschätzende Umgang von Ausbilder*innen gegenüber den Lehrlingen überträgt sich auf das Verhalten in der Gruppe. Im Arbeiten miteinander, vor allem in einer Zeit, in der soziale Distanz und Abstand immer wieder neu geordert werden müssen, in der viel von der Mimik durch das Tragen der Masken verborgen bleibt, braucht es umso mehr die Haltung: Wir alle sind geliebte Kinder Gottes, die mal mehr und mal weniger die Personen gegenüber reizen und herausfordern. Doch dürfen wir nicht außer Acht lassen,

das gerade weil wir die meisten Stunden unseres Tages in der Arbeit verbringen, wir uns auf Augenhöhe und mit vollster Wertschätzung begegnen. „Des Arbeiten mit de jungen Leit ist net immer leicht, ma muass' einfoch mögn und si

immer wieder was einfallen lassn, dass mas motiviert. Ober nach 26 Jahr mit erna kann i sogn, i mogs immer nu. Und das mas mog, a wauns Lausbuam und Lausmentscha san, des ist des Wichtigste!“, sagte ein Meister.

Was wäre das für ein Arbeitsalltag, für ein Leben, wenn sowohl die Ausbilder*innen und Lehrlinge, als auch wir uns mit dem Satz „Du bist mein geliebtes Kind, über dich freue ich mich!“ im Hinterkopf begegnen? Was wären das für Begegnungen, wenn wir einander mit der Haltung „wir sind alle Kinder Gottes“ und auf Augenhöhe treffen und wir uns freuen, einander zu sehen?



VIKTORIA HABENSCHUSS
Jugendleiterin, Neuhofen/K.

Die Lehre, eine praxisnahe Berufsausbildung

Die duale Ausbildung in Form der Lehre ist eine zentrale Säule des österreichischen Bildungssystems. Sie erleichtert Jugendlichen den Einstieg ins Erwerbsleben und hat wesentlich dazu beigetragen, dass in Österreich die Jugendarbeitslosigkeit in den letzten Jahren deutlich unter dem EU-Durchschnitt lag. Eine qualitätsvolle Lehre garantiert darüber hinaus auch die notwendigen Fachkräfte von morgen.

Was ist eigentlich das duale Ausbildungssystem?

Duale Ausbildung heißt Ausbildung an zwei Standorten: in einem Lehrbetrieb und gleichzeitig in einer Berufsschule. Grundlage für das duale Ausbildungssystem ist das Berufsausbildungsgesetz (BAG) von 1969, in welchem insbesondere



der betriebliche Teil der Ausbildung geregelt ist. Der Berufsschulenteil ist im Schulorganisationsgesetz (SchOG) geregelt. Den Großteil der Zeit (ca. 80 %) arbeitet der Lehrling im Betrieb, einzelne Tage verbringt er/sie in der Berufsschule, entweder wöchentlich oder in geblockten Schulwochen im Semester. Hier werden vor allem praxisorientierte Fächer unterrichtet. Die Vielfalt der Organisationsformen geht auf die Abstimmung zwischen Wirtschaft und Schulverantwortliche zurück und berücksichtigt den Bedarf der einzelnen Branchen bzw. Regionen. Die zu besuchende Berufsschule kann nicht frei gewählt werden, sondern richtet sich nach dem Lehrberuf und nach dem Standort des Lehrbetriebs. Für die Anmeldung in der Berufsschule ist der Lehrbetrieb zuständig. Eine Lehre dauert meist drei, manchmal aber auch zwei oder vier Jahre. Nach erfolgreicher Beendigung der Lehrzeit kann

die Lehrabschlussprüfung abgelegt werden. Der theoretische Teil entfällt, wenn die Berufsschule vor der Prüfung bereits erfolgreich abgeschlossen worden ist und ein Abschlusszeugnis vorliegt. Der praktische Teil besteht normalerweise aus einer Prüfarbeit (z.B. das Anfertigen eines Werkstückes) und einem Fachgespräch. Wer in einem kaufmännischen Lehrberuf tätig ist, muss statt einer Prüfarbeit einen mündlichen und einen schriftlichen Geschäftsfall bearbeiten.

Wer fängt in Österreich eine Lehre an?

Die Ausbildung in einem Lehrberuf steht grundsätzlich allen Jugendlichen und (jungen) Erwachsenen offen, die die neunjährige Schulpflicht abgeschlossen haben. Der Zugang zur Lehre ist an keinen bestimmten Schulabschluss gebunden. Voraussetzung für den Einstieg ins duale System ist ein Lehrvertrag mit einem Betrieb. Nicht jede/jeder, die/der gerne eine Lehre machen möchte, findet auch eine Lehrstelle. Für Personen, die beim AMS als lehrstellensuchend vorgemerkt sind und trotz intensiver Bemühungen keine Lehrstelle finden konnten oder eine betriebliche Lehre abgebrochen haben, gibt es die Möglichkeit, eine überbetriebliche Lehrausbildung zu absolvieren. Ziel ist es, während der überbetrieblichen Ausbildung in die betriebliche Ausbildung in einem Unternehmen zu wechseln. Im Durchschnitt entscheiden sich rund 37 % aller Jugendlichen nach der Pflichtschule einen der 228 aktuellen Lehrberufe zu erlernen. 2020 bildeten in Österreich mehr als 28.700 Betriebe über 108.000 Lehrlinge aus. In Oberösterreich waren mit Stichtag 31. Juli 2021 19.023 Lehrlinge in 4.855 Lehrbetrieben in Ausbildung. Oberösterreich ist damit das Bundesland mit dem größten Anteil an Lehrlingen (44 % der 15-Jährigen). Obwohl es mehr als 200 anerkannte Lehrberufe gibt, blieben die Top-Drei der am häufigsten erlernten Lehrberufe bei Männern und Frauen die letzten zehn Jahre über auffallend gleich

ZITAT

»Nicht nur die technische Ausbildung ist von Bedeutung, auch die geistige muss Beachtung finden.«

Bertolt Brecht (Dramatiker, 1898 – 1956)

(und mit Abstand weit vorne im Ranking). Bei den weiblichen Lehrlingen sind dies: Einzelhandel (22 %), Bürokauffrau (9,9 %) und Friseurin/Stylistin (8 %), bei den männlichen: Metalltechnik (13%), Elektrotechnik (12,2%) und Kraftfahrzeugtechnik (9,8%).

Bleibt uns die Lehre?

Obwohl keine Daten vorliegen, löst sich langsam das Bild im Kopf auf, dass man – wenn man mal ausgebildet hat – auch tatsächlich den Lehrberuf bis zur Pension ausüben muss. Im Herbst 2008 startete das Förderprogramm „Berufsmatura: Lehre mit Reifeprüfung“, in dem Lehrlingen die Möglichkeit einer Lehre mit den Vorteilen einer Matura (Berufsreifeprüfung) geboten wird und damit auch die Berechtigung zum Beginn eines Universitäts- oder Fachhochschulstudiums. In gewisser Weise ist die Lehre dadurch attraktiver geworden, obwohl die Lehrlingszahlen insgesamt etwas Anderes sagen: 1980 haben 47 % der Teenager eine Lehrausbildung begonnen, aktuell sind es noch 37 %. Grund dürfte nicht nur die erweiterten formalen Bildungsmöglichkeiten sein, sondern auch der Rückgang an Betrieben, die Lehrlinge ausbilden wollen.



STEFAN ROBBRECHT-ROLLER
KAB-Organisationsreferent, Linz

... wusstest du das?

Im ABC der Lehrberufe finden sich auch folgende alte und neue Berufe, die mittels einer Lehre erlernt werden können:

- Bootbauer*in
- Chocolatier/Chocolatière
- Drechsler*in
- Fahrradmechatroniker*in
- Hafner*in
- Kerammler*in
- Kupferschmied*in
- Polsterer / Polsterin
- Skierzeuger*in
- Wagner*in

Eine Listung aller Lehrberufe von A – Z findest du unter:
www.bmdw.gv.at/Themen/Lehre-und-Berufsausbildung/lexicon



ALLES WISSENSWERTE RUND
UM DIE LEHRLINGSAUSBILDUNG
ISBN 978-3-99046-244-7
Verlag ÖGB, Euro 29,90

Niemals „Ausgelernt“

Rund um das Schwerpunktthema Lehrlinge und Ausbildung empfehle ich diesmal etwas Theorie und was Praktisches. Im ÖGB Verlag ist 2017 der Titel „Alles wissenswerte rund um die Lehrlingsausbildung“ von Michael Trinko erschienen. Die Lehrausbildung ist eines der zentralen Elemente der Berufsausbildung und dennoch finden sich nur wenige Publikationen, die sich mit der Lehrausbildung in Österreich, respektive mit den Rechten und Pflichten von Lehrlingen beschäftigen. Ziel dieses Ratgebers ist es, ein leicht verständliches und praxisorientiertes Nachschlagewerk zur Verfügung zu stellen – für Lehrlinge und Eltern ebenso wie für Jugendvertrauensrät*innen, Jugendsekretär*innen und Betriebsratsmitglieder, aber auch für die Ausbilder*innen in den Betrieben.

WELCHE AUSBILDUNG PASST ZU MIR?

Verlag an der Ruhr
ISBN 978-3-8346-2627-1
Euro 51,40



Berufsorientierung einmal anders

Statt trockener Kopiervorlagen begegnet man dem "Ernst des Lebens" spielerisch! Bei Brettspielen, z. B. eine Art von "Mensch ärgere dich nicht", dem "Bingo"-Spiel oder Kartenspielen wie z. B. Quartett, Domino, Poker entdecken die Jugendlichen ihre eigenen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen und lernen die verschiedenen (Ausbildungs-)Berufe mit ihren jeweiligen Voraussetzungen kennen. Die einzelnen Module sind ausführlich beschrieben!

ANDREAS ULLMANN
Angestellter, Puchenu



Jugendvertrauensräte Wer? Was? Warum?

In Österreich gibt es derzeit 151 Jugendvertrauensrats-teams. Wenn man von einem Jugendvertrauensrat (JVR) spricht, meint man das Gremium. Jugendvertrauensräte sind die gewählten Vertreter jugendlicher Arbeitnehmer*innen und Lehrlinge im jeweiligen Betrieb.

Die Anzahl der JVRs in einem Gremium hängt von der Anzahl der Lehrlinge im betreffenden Betrieb ab. Jeder/jede kennt das Prinzip eines/r Klassensprechers/in, das mit den Aufgaben der JVRs vergleichbar ist. Er wird für zwei Jahre gewählt und ist eine wichtige betriebliche Mitbestimmungsmöglichkeit für die Lehrlinge. Ab fünf jugendlichen Arbeitnehmer*innen, die dauerhaft in einem Betrieb beschäftigt sind, kann ein Jugendvertrauensrat gewählt werden. Jugendlche Arbeitnehmer*innen sind Personen, die das 18. Lebensjahr und Lehrlinge, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Was tut also ein JVR?

Ein JVR setzt sich für die Qualität der Ausbildung, die Einhaltung des Berufsbildes, die Vertretung der Lehrlinge gegenüber Vorgesetzten und vieles mehr ein. Es bedeutet auch, für sich und andere die Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Egal, ob es dabei um ein Prämiensystem für Lehrlinge oder eine gute Ausbildung geht: Jugendvertrauensrät*innen setzen sich für ihre Kolleg*innen ein. Die Aufgaben eines Jugendvertrauensrates/einer Jugendvertrauensrätin sind sehr

vielfältig. Sie vertreten die wirtschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Interessen der jugendlichen Arbeitnehmer*innen und Lehrlinge.

Im Klartext bedeutet dies:

Sie können sich in alle Angelegenheiten, welche Lehrlinge und jugendlichen Arbeitnehmer*innen betreffen, einmischen und Vorschläge machen.

Sie überwachen die Einhaltung der Vorschriften, die für das Arbeitsverhältnis der Lehrlinge und jugendlichen Arbeitnehmer*innen gelten. Das betrifft das Berufsausbildungsgesetz, das Kinder- und Jugendlchen-Beschäftigungsgesetz, das Berufsbild, den Kollektivvertrag u. v. m.



Sie nehmen an den Unterweisungen über den Unfallschutz teil und können so überprüfen, ob der/die Dienstgeber*in seiner/ihrer Pflicht nachkommt, die Lehrlinge und jugendlichen Arbeitnehmer*innen z. B. über die Unfallgefahren und den richtigen Umgang mit Geräten und Maschinen zu informieren.

Sie können Vorschläge zur Verbesserung der Berufsausbildung im Betrieb und zur Verbesserung der beruflichen Weiterbildung machen.

Sie können aber auch Ausflüge oder andere Aktivitäten für jugendliche Arbeitnehmer*innen und Lehrlinge planen.

Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat

Die einheitliche Vertretung der Interessen aller Arbeitnehmer*innen hat durch den Betriebsrat, die Vertretung der besonderen Interessen der Jugendlichen durch den Jugendvertrauensrat zu geschehen. Der Jugendvertrauensrat hat mit dem Betriebsrat (und auch umgekehrt) zusammenzuarbeiten und sich in erster Linie bei Problemen oder Vorschlägen an den Betriebsrat zu wenden. In jedem JVR-Gremium gibt es einen/eine Vorsitzenden/Vorsitzende der/die auch mit einer beratenden Stimme an Betriebsratssitzungen teilnehmen

STATEMENT

IM GESPRÄCH MIT SONJA, 16 JAHRE

CORONA MACHTE ES MIR SEHR SCHWER, DA ICH OHNEHIN PSYCHISCH LABIL BIN. JETZT GEHT ES SCHON WIEDER ETWAS BESSER. ICH WOLLTE UND ICH WILL TIERPFLEGERIN ODER PFERDEWIRTIN WERDEN. MIR WURDE VON FREUNDEN UND FAMILIE GESAGT, DAS GEHT IN UNSERER GEGEND SOWIESO NICHT. ALSO BEGANN ICH EINE LEHRE ALS BÄCKERIN, WEIL ICH GERNE BACKE. MIR GING ES IN DEM BETRIEB NICHT GUT UND ICH KÜNDIGTE NACH SECHS MONATEN. DIE ERSTE BERUFSSCHULE HABE ICH ABER MIT EINEM SEHR GUTEN ERFOLG ABGESCHLOSSEN. ICH HABE NUN EINE SCHULE ZUR AUSBILDUNG ZUR PFERDEWIRTIN GEFUNDEN, DA MUSS ICH MICH ABER NOCH GENAUER ERKUNDIGEN. WAS ICH ANDEREN JUNGEN MENSCHEN MITGEBEN MÖCHTE: WAS IHR IN DER AUSBILDUNG ERLEBT, DAS PRÄGT EIN LEBEN LANG, NEGATIVE ERLEBNISSE NOCH MEHR. DAHER MACHT DAS, WAS EUCH WIRKLICH TAUGT UND SPASS MACHT! NICHT „DREINREDEN“ LASSEN.

kann. Wenn im Betrieb kein Betriebsrat besteht, können sich die Jugendvertrauensrät*innen direkt an den/die Betriebsinhaber*in wenden.

JVR Arbeit heute

Jugendvertrauensrät*innen haben auch während der Corona Pandemie ihre Arbeit als Vertretung nicht vernachlässigt. Sei es bei Homeoffice oder bei Corona-Sicherheitsbestimmungen, sie halfen stets ihren Lehrlingen und informierten sie über aktuelle Entwicklungen. Für viele Jugendvertrauensrät*innen war und ist momentan das große Thema die psychische Gesundheit junger Arbeitnehmer*innen und Lehrlinge. Die österreichische Gewerkschaftsjugend hat unlängst gemeinsam mit der Med.-Uni Wien und der Donau Universität Krems eine Umfrage veröffentlicht, in der 1442 Lehrlinge zur ihren psychischen Gesundheitsstatus befragt wurden. Die Ergebnisse: Schlichtweg erschütternd! Jugendvertrauensrät*innen kamen und kommen momentan oft in die Rollen des Vermittlers und Zuhörers, während man darauf wartet, das dieses enorme Problem von der Politik endlich aufgegriffen wird.

Aus dieser Befragung geht hervor:

- Fast die Hälfte (48,3 %) haben angegeben, dass sie Depressionen haben
- Mehr als 1/3 (35,4 %) haben Angstzustände
- Mehr als die Hälfte (50,6 %) haben Essstörungen
- Mehr als 1/4 (27 %) haben Schlafstörungen

(Weibliche Lehrlinge und Lehrlinge mit Migrationshintergrund sind noch stärker betroffen.)

Aus diesem Grund hat die österreichische Gewerkschaftsjugend folgende Forderungen aufgestellt:

- Ausbau der psychosozialen Unterstützung an Berufsschulen
- Präventionsmaßnahmen zu Mobbing und Diskriminierung ausbauen
- Entstigmatisierung und Enttabuisierung von psychischen Erkrankungen
- Schließung der Schulen und Ausbildungsbetriebe ausschließlich als Ultima Ratio
- Mehr finanzielle Hilfe für Jugendeinrichtungen

Für alle Menschen ist es wichtig, sich füreinander einzusetzen. Über Solidarität nicht nur sprechen, sondern sie auch leben.

Die beste Art, Solidarität greifbar für Arbeitnehmer*innen zu machen, ist die Gewerkschaftsbewegung. Auch Jugendvertrauensräte vernetzen sich innerhalb von Gewerkschaften und organisieren sich in der Österreichischen Gewerkschaftsjugend. Dort werden Erfahrungen, Ideen und Wissen gebündelt und man steht füreinander ein. Die Gewerkschaftsjugend bietet den JVRen Fortbildungen im Arbeitsrecht und unterstützt bei der täglichen Arbeit als JVR, weiters bereitet sie die JVRen bestmöglich auf ihre Tätigkeit vor. Umso wichtiger ist es, Mitglied der Gewerkschaft zu sein und die Lehrlingsvertretungen zu unterstützen. Denn Lehrlinge, die die Interessen ihrer Kolleg*innen kennen, wissen am besten, was Jugendliche brauchen.

Abschließend ist zu sagen, Jugendvertrauensrät*innen sind oft Betriebsrät*innen bzw. Personalvertreter*innen von morgen. Durch ihre wertvolle Arbeit verbessern sie nicht nur die Ausbildung zukünftiger Fachkräfte, sondern unterstützen auch tatkräftig, die Gesellschaft von morgen mitaufzubauen.



JOSEF REHBERGER
Jugendvertrauensrat, Betriebsrat,
Landesjugendvorsitzender ÖGJ

STATEMENT

IM GESPRÄCH MIT PAULA, 19 JAHRE

SOWEIT GEHT ES MIR GUT. ICH WOLLTE URSPRÜNGLICH STUDIEREN UND EINE SOZIALARBEIT MACHEN, DA ICH GERNE UNTER MENSCHEN BIN. DA MEINE ELTERN GETRENNT SIND, REDETE MIR MEIN VATER DAS STUDIUM AUS, DA ER DANN LÄNGER FÜR MICH ZAHLEN MÜSSTE. SO HABE ICH EINE LEHRE IM EINZELHANDEL BEGONNEN. ES WAR EIN SCHLECHTER BETRIEB UND WIR LÖSTEN DAS LEHRVERHÄLTNIS EINVERNEHMLICH NACH CA. EINEINHALB JAHREN. ICH HABE ZWEI KLASSEN BERUFSSCHULE BESUCHT. ICH MACHTE DIE LEHRE ÜBER DAS AMS FERTIG. NUN BIN ICH AUF DER SUCHE, WIE ICH OHNE STUDIUM, AUF EINEM ANDEREN WEG, EINE SOZIALARBEIT MACHEN KANN. WAS ICH ANDEREN JUNGEN MENSCHEN MITGEBEN MÖCHTE: VERFOLGT EURE TRÄUME UND ZIELE, LASST EUCH NICHT „DREINREDEN“ UND HOLT EUCH HILFE, WENN IHR HILFE BENÖTIGT – KEINE SCHEU DAVOR!

Die Qual der Wahl

Wie Jugendliche zu ihrem Lehrberuf kommen

Christina Auberger, Leiterin vom Bereich Orientierung und Lehre der VFQ Gesellschaft für Frauen und Qualifikationen mbH (VFQ), war am 20. September 2021 bei der KAB zu Gast und teilte mit uns ihr Wissen und ihre Eindrücke zur Berufswahl und den Einstieg von Lehrlingen in den Arbeitsmarkt.

„Check dir deine Ausbildung“ – VFQ als Start ins Berufsleben

Die überbetriebliche VFQ-Lehrwerkstätte befindet sich in der Fröbelstraße in Linz und ermöglicht, in einem von drei Lehrberufen Fuß zu fassen: Applikationsentwicklung-Coding, Informationstechnologie-Systemtechnik und Holztechnik-Planung.

Halt und Orientierung

Wir sind eine überbetriebliche Ausbildungsstätte. Unsere Zielgruppe sind junge Frauen zwischen 15 und 22 Jahren, die in Oberösterreich wohnen und beim AMS gemeldet sind. Die Frauen kommen aus ganz unterschiedlichen Gründen zu uns, aber viele haben bereits eine Ausbildung abgebrochen. Sie sind auf der Suche und hoffen, bei uns Halt und Orientierung zu finden. Das AMS und die Jugend-Coaches sind diejenigen, die auf uns verweisen. Interessent*innen schicken ein Bewerbungsschreiben und besuchen uns an einem unserer Schnuppertage in der Holzwerkstatt und im IT-Bereich. Danach können sie jederzeit in die Orientierungs- und Stabilisierungsphase einsteigen.

Diese ersten vier Monate stehen bei uns im Zeichen der eigenen Zielfindung und der persönlichen Weiterentwicklung. Ebenso bietet diese erste Zeit beim VFQ die Möglichkeit, sich den gewünschten Lehrberuf näher anzusehen. Sollte sich herausstellen, dass eine Teilnehmerin der Orientierungsphase einen anderen beruflichen Werdegang anstrebt, unterstützen wir sie bei der Suche nach einer Lehrstelle. Fällt die Entscheidung, in die hauseigenen Werkstätten einzusteigen, werden sie anhand der Inhalte des ersten Lehrjahres ausgebildet. Wir unterstützen sie in der Vorbereitung auf die Berufsschule, bei der Lehrstellensuche bzw. bei einem konkreten Einstieg in den Arbeitsmarkt. Zudem gibt es nach einer Vermittlung noch sechs Monate Nachbetreuung.

Was sie können, nicht wie sie bei anderen ankommen

Viele Jugendliche, die schnuppern kommen, möchten im Büro arbeiten. Technisch-handwerkliche Berufe trauen sie

sich gar nicht zu. Beim Schnuppertermin arbeiten wir viel damit, diese Hemmschwelle zum Einsturz zu bringen. Durch unsere Lehrberufe zeigen wir auf, dass es andere Möglichkeiten gibt. Der Schnuppertag ist so konzipiert, dass ein Erfolgserlebnis stattfinden kann!

Entscheidet sich eine Interessentin für den Einstieg, bietet die VFQ GmbH eine gute Startmöglichkeit ins Berufsleben. Es ist spannend zu sehen, wie sich die Auszubildenden weiterentwickeln. Sie konzentrieren sich mehr auf das, was sie können und nicht mehr so sehr darauf, wie sie ankommen. Das Äußere ist für Jugendliche sehr wichtig, es wandert aber in den Hintergrund und sie finden mehr und mehr zu sich selbst und dabei heraus, wer sie wirklich sind.

Die Wahl ist nicht nur selbstbestimmt

Es liegt nicht nur an den Frauen selbst, wo sie sich hinorientieren. Neben der eigenen Prägung spielen auch die Vorurteile und Dynamiken am Arbeitsmarkt eine entscheidende Rolle. Ein Beispiel, das uns derzeit massiv beschäftigt, ist die Vermittlung von Frauen mit Kopftuch. Als Organisation überlegen wir derzeit, was wir hier tun können.

Die Arbeit mit den Auszubildenden bringt aber auch sehr viel Positives. Wir halten immer einige Monate Kontakt mit Frauen, die eine Lehrstelle gefunden haben oder die Ausbildung gewechselt haben. Eine Erfolgsgeschichte nehmen wir jedes Mal in unseren monatlichen Newsletter auf.

Diese Woche noch sagte eine Auszubildende zu mir:

»Als ich zum VFQ gekommen bin, hatte ich überhaupt keinen Plan für mein Leben – und jetzt habe ich ganz viele!«



Für unverbindliche Schnuppertage unter dem Motto „Check dir deine Ausbildung“ einfach Kontakt aufnehmen: direkt per Mail unter ausbildung@VFQ.at oder per Telefon unter 0732 658 759-410. Wir freuen uns!

CHRISTINA AUBERGER
Leiterin VFQ, Engerwitzdorf



Kirche und Lehrlingsausbildung

Die Berufe in der Katholischen Kirche gehen weit über das Feld der Seelsorge hinaus. Insgesamt zählt die Katholische Kirche zu den größten Arbeitgeber*innen in Oberösterreich. Über 20 Jahre schon werden im Pastoralamt Lehrlinge im dualen Ausbildungssystem (Berufsschule und Betrieb) für den Lehrberuf Bürokauffrau/-mann ausgebildet.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, jungen Menschen eine Berufschance zu bieten, die später als Fachkräfte ihre persönliche Berufung finden können. Gesellschaftspolitisch sehe ich es als unsere Pflicht, gegen die Jugendarbeitslosigkeit vorzugehen und erfolgreiche Sozialisation zu ermöglichen.

Die Lehre dauert drei Jahre, in denen Lehrlinge verschiedene Bereiche kennen lernen. Die Anstellung und Entlohnung erfolgt auf Grundlage des Kollektivvertrages der Diözese Linz. Das Berufsprofil beinhaltet verschiedene Lernziele, die Lehrlinge befähigen, danach als eigenständige Bürokräfte in einer Abteilung zu arbeiten. Es braucht Zeit, sich dem Lehrling zu widmen, Aufträge verständlich zu erklären und Hintergrund der Tätigkeit mitzuliefern.

Alle paar Wochen findet ein gut einstündiges Lehrlingsgespräch statt. Die Inhalte reichen von Reflexion der Schule/Abteilung, dem Berufsbild, bis hin zu Fallbeispielen ...

Als Mensch wichtig

Über die fachlichen Kompetenzen hinaus sind uns die Lehrlinge als Menschen wichtig. Ihre Bedürfnisse, Fähigkeiten und Talente dürfen bei der Ausbildung in den Mittelpunkt rücken



Reflexionen über „Gute Arbeit“ bei einem Lehrlingstreffen

und werden gestärkt. Auszubildende sind für uns einzigartige, junge Menschen mit Fragen und Antworten, mit hoffnungsvollem Blick auf das Leben und die Zukunft, Teil des Gesamten und dennoch Individuen mit einer persönlichen Sichtweise. Auch unsere Betriebskultur trägt wesentlich dazu bei, den Umgang miteinander zu pflegen und Werte und Haltungen als christliche Menschen zu leben.

Es kommt nicht selten vor, dass sich ehemalige Lehrlinge am zweiten Bildungsweg für die Pastoral interessieren oder in Fachgebieten der Verwaltung Fuß fassen. Die „Lehre mit Matura“ ist hierfür förderlich und wir legen sie nahe.

Unsere Lehrlinge werden zu einer selbständigen und verantwortungsbewussten Arbeitsweise angeleitet. In diesem Sinne verstehen wir eine gute Begleitung zur beruflichen Entfaltung und Orientierung über die Ausbildung hinaus.



MAGDALENA HARTL-FISCHER
Lehrlingsbegleitung im Pastoralamt
der Diözese Linz

STATEMENT

IM GESPRÄCH MIT MATHIAS, 18 JAHRE

WIE GEHT ES DIR – IN DER ARBEIT BZW. AUF DER SUCHE?

SO GEHT'S MIR GANZ GUT, ICH WERDE JA JETZT BALD MEINE LEHRE ALS KOCH ABSCHLIESSEN. ZUM GLÜCK, WEIL MIT CORONA WAR DAS NICHT SO FIX, DASS ICH MIT DEM GANZEN ZUSPERREN – AUFSPERREN ÜBERHAUPT NOCH EINEN JOB HABE. EIN PAAR FREUNDE VON MIR HATTEN DIESES GLÜCK NICHT – AUCH WENN DERZEIT WIEDER ÜBERALL GUTE LEUTE GESUCHT WERDEN.

ABER WEISST DU – IN DER LETZTEN ZEIT HABE ICH GEMERKT, WAS MIR SO ALLES ENTGEHT. TRIFF DICH MAL ALS KOCH MIT FREUNDEN. WENN DIE ZEIT GEHABT HABEN WAR ICH IN DER ARBEIT ODER MUSSTE SCHLAFEN. DAS MIT DEM STRESS HABE ICH GANZ GUT HINBEKOMMEN – BIN JA NOCH JUNG.

ABER JETZT IST ALLES NEU. ICH BIN VON DAHEIM AUSGEZOGEN UND MUSS MICH AUCH NICHT MEHR UM MEINE MUTTER KÜMMERN – DIE WAR JETZT LANGE ARBEITSLOS...ALSO HABE ICH AUCH BEI DER MIETE MITGEHOLFEN. MAL SCHAUEN, VIELLEICHT MACH ICH NOCHMAL GANZ WAS ANDERES.

Liebe Freundinnen und Freunde der KAB!

Nachdem – vor allem in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts – die Lehre allgemein einen schlechten Ruf bekam und Bildung im Sinn eines schulischen Faktentrainings verstanden wurde, fällt mir gerade in den letzten Tagen auf, dass eine gute Berufsausbildung in den Betrieben wieder zum Thema einer breiten Öffentlichkeit wird.

Ein Ö1 „Journal Panorama“ vom 25. 10. berichtete über die Misere von Firmen, die keine Lehrlinge finden und umgekehrt von jungen Menschen, die keinen Fuß in die Arbeitswelt bekommen. Es gibt viele Gründe, warum bei uns ein Facharbeitermangel herrscht, also dass zu wenige Jugendliche nach der Mittelschule direkt in einen Lehrberuf einsteigen. Der Mangel ist allerdings auch branchenspezifisch: Die Gastronomie zum Beispiel sucht händeringend Personal in der Küche und im Service. Viele Jugendliche fühlen sich von den Betrieben ausgenutzt. Für niedrige Entlohnung müssen sie Arbeiten erledigen, die eigentlich mit ihrem zu erlernenden Beruf nichts zu tun haben. Die Zeiten, als die Absolventen des Polytechnischen Lehrgangs eine Lehre am Wohnort gemacht und bis zur Pension diesen Beruf ausgeübt haben, sind vorbei. Die jungen Leute informieren sich und wissen besser über ihre Rechte und Möglichkeiten Bescheid.

Ein Freund, Kleinunternehmer und immer auf der Suche nach Arbeitskräften und Lehrlingen, meint, der Markt würde das Problem lösen. Wenn so große Nachfrage herrsche,

würden die Löhne steigen und dies wieder ein goldenes Zeitalter des Handwerks einläuten. So einfach von selbst, glaube ich, wird das nicht gehen. Aber es gäbe viele Möglichkeiten der Gestaltung, um die Lehre für Berufseinsteiger attraktiver zu machen und auch jene nicht zu übersehen, die scheinbar für einen Lehrberuf ungeeignet sind. Wirtschafts- und Arbeiterkammer starten bereits viele Initiativen, um Jugendlichen den Weg in einen Lehrberuf zu erleichtern. Ich halte die Lehre mit Matura oder die verkürzte Lehre für Schulabbrecher und Maturanten für eine gute Möglichkeit. Unser ältester Sohn machte so seine Leidenschaft – das Kochen – zu seinem Beruf, nachdem er der Schule überdrüssig wurde.

Die Aufwertung der akademischen Ausbildung war eine bewusste Entscheidung, um mehr Menschen ins Studium zu bringen und ist nicht vom Himmel gefallen.

Wir können uns somit auch bewusst dafür entscheiden, die Lehre in unseren Köpfen und in unserer Gesellschaft wieder zu einer angesehenen Ausbildung zu machen, statt sie als letzten Ausweg für diejenigen zu sehen, denen Schule und Studium – sagen wir: "nicht zugetraut" wird.



CHRISTIAN LEONFELLNER
Vorsitzender der KAB OÖ, Albernorf

28. Solidaritätspreis 2022



Der Solidaritätspreis der Diözese Linz macht seit mehr als 25 Jahren Verborgenes und Wertvolles sichtbar: Er holt Menschen vor den

Vorhang, die zu einem guten Zusammenleben beitragen. Für den Preis können Einzelpersonen, Gruppen oder Jugendprojekte eingereicht werden. Die Einreichfrist endet am 10. Februar 2022. Die Preisverleihung findet am Montag, 16. Mai 2022 im Linzer Landhaus statt.

Einreichung ausschließlich online unter www.solipreis.at

Kontakt: Tel. 0732/7610-3251 oder

E-Mail: solidaritaetspreis@dioezese-linz.at

Lautstark: "Mehr für Care!"

Die dringend notwendige Aufwertung und bessere Ausstattung der Pflege- und Sorgearbeit in OÖ ist das Thema der **Demonstration am Donnerstag, 2. Dezember 2021** in Linz. Es muss sich endlich was tun, finden wir und laden zum Mitgehen ein!

Start um **18.00 Uhr, Schillerpark**, weiter über die Landstraße bis zum Landhaus.

Gemeinsam für gute Bedingungen in der Arbeit für und mit Menschen!



7. Oktober

Unterwegs zu Menschen in Care-Berufen

In den Tagen rund um den Welttag für menschenwürdige Arbeit besuchten KAB & Betriebsseelsorge auch 2021 wieder Frauen und Männer an ihrem Arbeitsplatz und wünschten ihnen "Einen guten Arbeitstag!"

»ZusammenHALT – gemeinsam für gute Bedingungen in der Arbeit für und mit Menschen«

lautete die Botschaft auf den heurigen Karten und auch die Giveaways waren mit dem Stichwort "ZusammenHALT" bedruckt – ein Wort, das bewusst mit der Mehrdeutigkeit von "zusammen halten", "HALT geben" und auch "HALT sagen" (zu nicht mehr zumutbaren Verhältnissen) spielt.



Wir wählten 2021 mit Bedacht den Fokus Care-Arbeit, da Mitarbeiter*innen in Alten- und Pflegeheimen, in Krankenhäusern, in Kinderbetreuungs- und Behinderteneinrichtungen ja seit Ausbruch von Covid19 noch mehr als üblich gefordert und belastet sind. Daher war es uns wichtig, ihnen für ihre gesellschaftlich so notwendige Arbeit ein Zeichen der Wertschätzung zu geben und auch DANKE zu sagen.

In den kurzen Gesprächen bei der Überreichung von Karten und Klammern kamen häufig die Überlastung, der Zeitdruck und die Erschwernisse der Arbeit durch die Corona-Maßnahmen zur Sprache. Auch das Gesehen-Werden war ein Thema. Während über die Herausforderungen in der Pflegearbeit oft medial berichtet wurde, erlebten sich beispielsweise die Mitarbeiter*innen von Kinderbetreuungseinrichtungen mit ihren Problemen wenig wahrgenommen und z. B. auch die speziellen Schwierigkeiten in der Betreuung alter, dementer Personen unter Corona-Bedingungen wurden öffentlich kaum thematisiert.

ELISABETH ZARZER

DAMALS UND HEUTE

Anfang Juli 1964 beendete ich die Hauptschule, was folgte, war für mich und mein Umfeld längst klar – ein Beruf sollte erlernt werden. Sanfte Anstöße meiner Lehrer, eine höhere Schule zu besuchen, fanden bei mir und meinen Eltern keine große Begeisterung. Mein Vater war Alleinverdiener, meine Mutter Hausfrau – und fünf Kinder im Haus. Weiter in die Schule gehen, hieß damals zusätzliche Kosten und es war der Spruch: „Handwerk hat goldenen Boden“ vorherrschend. Zudem gab es eine sehr starke soziale Prägung – wir waren Arbeiterkinder und als solches war der Weg für und in der Arbeit vorgezeichnet. Höhere Schulen waren für Kinder des gehobenen Mittelstandes, mit wenigen Ausnahmen von Eltern, die unbedingt wollten, dass es ihren Kindern bessergehen sollte. Beim Berufswunsch waren die Fragen nach Begabungen und Fähigkeiten nicht sehr relevant, Hauptsache, man hatte einen Lehrplatz!

Eltern und Umfeld prägten die Berufsausrichtung.

Erst im tatsächlichen Berufsleben wurden mir die gesellschaftlichen Rollenzuteilungen bewusst, es gab ein „oben“ und „unten“, die Rangordnung war vorgezeichnet. Das Ausbrechen aus einer sozialen Schicht war deshalb auch nicht einfach. Als Lehrling und anschließender Facharbeiter blieb man Arbeiter. Diesen Unterschied spürte man schon in der Situation, ob man Angestellter oder eben nur Arbeiter war. Und vieles davon gilt heute noch. Nur ein kleines Beispiel: Wenn man bei einer Meinungsumfrage mitmacht, kommt zum Schluss die Frage nach der Bildung und die Ausbildungspyramide wird aufgerollt: Pflichtschule, Facharbeiter, höhere Schule, akademischer Grad. Und dann kann man lesen: „15,7 Prozent bei Höchstgebildeten lesen den Standard“. Ob ein normal Gebildeter den Standard liest, ist nicht weiter interessant.

Ja, wir leben in einer Wissens-Gesellschaft.

Ist aber – oft „angestrebtes“ – Wissen (möglichst viel Wissen in möglichst kurzer Zeit in möglichst viele Köpfe zu stopfen) mehr wert als handwerkliche Fähigkeiten? Es ist vielfach bis heute so geblieben: Die Einordnung oder die Beurteilung eines Menschen wird nicht nach seinen Fähigkeiten, sozialem Verhalten oder seiner Einzigartigkeit getroffen, sondern nach scheinbar messbarem Wissen und den damit verbundenen Rangabzeichen (Ing., Dipl.-Ing., Mag. ...). Diese dienen schließlich auch für unsere gesellschaftliche Stellung.

Es kann nicht nur bei verbalen Äußerungen bleiben wie wichtig Fachkräfte sind.

Zurufe, Beteuerungen und Klatschen verändern die Wertschätzung und Anerkennung für Menschen nicht – auch nicht bei Lehrlingen!

Herbert Kuri

Arbeitslosigkeit – ein gesellschaftliches Problem

Arbeitslosigkeit ist kein individuelles Versagen, nicht die Betroffenen sind „schuld“, sondern die Verantwortung liegt bei der Politik.

Immer wieder ist derzeit Arbeitslosigkeit Thema in den Medien. Wir lesen von degressivem Arbeitslosengeld mit Kürzung bei längerer Bezugsdauer, von möglicher Streichung des Zuverdienstes, von Abschaffung der Notstandshilfe als Versicherungsleistung, von vermehrten Sanktionen mit kompletter Einstellung des Bezuges für 4 bis 6 Wochen etc. – lauter verschlechternde Vorhaben für arbeitslose Menschen, die oft schon lange Zeit verzweifelt eine passende Stelle suchen. 90 % von ihnen leben unter der Armutsgrenze und nur ein kleinerer Teil hat Chancen auf einen guten Arbeitsplatz. Sehr ärgerlich finden wir die „Jubelmeldungen“, dass die Arbeitslosigkeit unter das Vor-Corona-Niveau gesunken ist, gab es doch damals schon viel zu viele arbeitssuchende Menschen! Weil

der vielzitierte „Arbeits-Markt“ versagt, braucht es Beschäftigungsprogramme, bei der insbesondere langzeitarbeitslose Menschen einen geförderten Arbeitsplatz bekommen. Die Nettokosten bewegen sich bei etwa 10.000 Euro im Jahr. Das werden wir uns doch noch leisten können!

Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung engagiert sich für Verbesserungen und unterstützt arbeitssuchende Menschen ganz individuell mit drei konkreten Angeboten. Wir stellen sie hier kurz vor.

Coaching³

Beginnend ab Herbst 2021 wollen wir einer neuen Idee „auf die Füße“ helfen. Ziel ist kein fertig ausgearbeitetes Konzept, vielmehr geht es darum, mit Betroffenen eine Projektidee mit Leben zu füllen. Der Blick auf das, was schon gelingt, ist für uns vorrangig. Wir wollen Raum geben, sich als Teil einer Gruppe im gemeinsamen Tun der eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden.

Könnten Menschen, die mit der Suche nach Arbeit vielfältige Erfahrungen gemacht haben, Firmen unterstützen, die Mitarbeiter*innen suchen? Als vom Leben ausgebildete Expert*innen können sie zu einer Win-Win-Situation beitragen. Unsere Vision ist, ein Instrument für einen wertschätzenden, ehrlichen und nachhaltigen Umgang zwischen Arbeitgebern und möglichen zukünftigen Mitarbeiter*innen zu entwickeln. Wir arbeiten in 3 Richtungen:

- Wir schaffen Rahmenbedingungen für arbeitssuchende Menschen, um ihr eigenes Potenzial im gemeinsamen Tun zu erforschen.
- Wir nehmen Kontakt mit regionalen Betrieben auf, die Mitarbeiter*innen suchen und unterstützen sie mit unserer „Gruppen-Expertise“.
- Wir versuchen dadurch das Mainstream-Bild von Arbeitssuchenden in der Gesellschaft etwas „geradezurücken“.



Das Team der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung samt Kurt Rohrhofer (ehrenamtlich) beim Betriebsbesuch in der Glaserei im Stift Schlierbach

JONA Personalservice

In unserem 1994 gegründeten Betrieb JONA Personalservice beschäftigen wir Menschen mittels gemeinnütziger Arbeitskräfteüberlassung in verschiedenen Betrieben im oberösterreichischen Zentralraum und bauen so Brücken in die Arbeitswelt. Zahlreiche Arbeitssuchende haben in den letzten 25 Jahren durch JONA Personalservice Arbeit gefunden. Die Zahl der Beschäftigten bewegt sich im Jahresverlauf zwischen 40 und 50.

Ein Beispiel: Ein 27jähriger Mann war aufgrund seiner halbseitigen Lähmung immer wieder arbeitslos oder in prekären Arbeitsverhältnissen. Die Folgen waren Selbstzweifel und Hoffnungslosigkeit aufgrund der vielen Absagen und erhebliche Geldsorgen. Mit Unterstützung von JONA fand er eine

Herzlich willkommen!

passende Stelle in einem Betrieb und ist nun bereits seit fünf Jahren durchgehend beschäftigt und hat somit ein regelmäßiges Einkommen.

Jugendprojekt JU-CAN

Seit 11 Jahren bereitet das Jugendprojekt JU-CAN mit einem niederschweligen Betreuungsansatz bis zu 15 Jugendliche auf ihren Einstieg in die Arbeitswelt vor. Vertrauen und Zutrauen sowie Rückhalt in einer schwierigen Lebensphase geben, sind wesentliche Merkmale des Betreuungskonzeptes. Die persönliche Stabilisierung, die ganzheitliche Betreuung im Sinne einer Lebensschule, eine umfassende Berufsorientierung und Unterstützung im Bewerbungsprozess sind die Hauptinhalte. Erste Arbeitserfahrungen können beim Tätig-Sein in Küche und Garten gesammelt werden.

Aussagen von Jugendlichen:

- Ich war vier Jahre lang arbeitslos und habe auch eine Zeit lang auf der Straße gelebt. Es war die Hölle! Ich bin stolz auf mich, dass ich es soweit gebracht habe, aus meinem alten Leben heraus zu kommen.
- Es war eine gute Zeit im Projekt JU-CAN. Aber jetzt bin ich bereit, den nächsten Schritt zu gehen.
- Ich schaue jetzt wieder positiver in die Zukunft, auch wenn ich noch einen langen Weg vor mir habe.
- Ich bin so glücklich, dass ich im JU-CAN einen Platz bekommen habe. Hier fühle ich mich wohl und kann mich weiterentwickeln.

CHRISTIAN WINKLER, Geschäftsführer
BARBARA MITTERNDORFER-EHRENFELLNER, Referentin
MARKUS PICHLER, Projekt Coaching³

Wir danken allen Spender*innen, die unsere Arbeit ermöglichen und bitten um Unterstützung auf unser Spendenkonto: IBAN AT09 1860 0000 1065 3210
Weitere Informationen auf: www.arbeitslosenstiftung.at

ZITAT

»Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.«

Galileo Galilei (Gelehrter, 1564 – 1641)

Barbara Wimmer

Treffpunkt Pflegepersonal

Seit September 2021 ist Barbara Wimmer für den Bereich Bildung und Beratung im Treffpunkt zuständig. Sie übernahm dieses Arbeitsfeld von **Andrea Wienerroiter**, die nun den Treffpunkt Pflegepersonal leitet. In dieser Funktion ist sie die Nachfolgerin von **Jutta Leitner**, die nach 20 Jahren Treffpunkt-Leitung mit 1. September 2021 in Pension gegangen ist.



BARBARA WIMMER

Thomas Eder

Treffpunkt mensch & arbeit Vöcklabruck

Thomas Eder arbeitet seit 1. September 2021 als Jugendleiter im Treffpunkt in Vöcklabruck (angestellt mit 50 % bei Pastoralen Berufen) in Nachfolge von **Aaron Dellacher**, der ins Jugendzentrum youX wechselte.



THOMAS EDER

Treffpunkt mensch & arbeit Braunau und Treffpunkt mensch & arbeit Standort voestalpine

An beiden Orten ging die Jugendarbeit wieder an bereits bekannte Personen über.

Braunau: Waltraud Menghin

Nach der beruflichen Veränderung von **Silvia Klaushofer** Richtung Schule ist nun wieder Waltraud Menghin für die jungen Menschen in ihrer individuellen Lebenswelt da.

Standort voestalpine: Viktoria Habenschuss

Nach ihrer Rückkehr aus der Kinder-Karenz übernahm Viktoria Habenschuss wieder die Stunden als Jugendleiterin von ihrer Karenzvertretung **Johanna Schwarz**.

Wir freuen uns auf die neue Zusammenarbeit genauso wie auf die bereits bewährte und sagen gleichzeitig DANKE allen ehemaligen Kolleg*innen für das Stück gemeinsamen Weges!

Wie geht es euch?

Der Treffpunkt mensch & arbeit Wels bat Vertreter*innen dreier Branchen zum Gespräch und fragte nach, wie es den Menschen gehe, die am Bau, in der Pflege, in der Montage-technik bzw. als Metalller tätig sind.

Am Bau hat sich vieles geändert

Sicherheitsmaßnahmen und neue Vorschriften bestimmen den gegenwärtigen Arbeitsalltag. Es sei aufgrund der körperlichen Schwerarbeit unmöglich mit einer FFP2-Maske zu arbeiten, so hatte man sich in zahlreichen Firmen mit strengen Tests beholfen. Weitaus auffallender war jedoch die Veränderung der Atmosphäre: Vor Corona wurde in den Pausen und nach Feierabend erzählt, was einem so durch den Kopf ging: Sorgen um die alten Eltern, das Heranwachsen der Kinder oder das verletzte Bein des Hundes. Seit Beginn der Pandemie hingegen herrscht Schweigen. Man hält Abstand. Kaum ist das Tagwerk beendet, ist jeder weg. Die große Belastung war weder das notwendige Testen noch die Sorge um den Arbeitsplatzverlust. Auch nicht, dass die meisten von ihnen polnischer, slowakischer und portugiesischer Herkunft sind und nun Reisebestimmungen alles einschränken.

Das größte Problem war die Einsamkeit, das Verstummen. Für einen von ihnen, einen Kranfahrer, wurde die Einsamkeit so sehr zur Belastung, dass er eine psychologische Behandlung begann, um nicht seinen Arbeitsplatz zu verlieren, denn Panikattacken und Bau vertragen sich schlecht. Ein anderer stimmt ein: Er habe während der Pandemie seine Partnerin verloren und sich dabei ertappt, wie er zwar noch grüßte, aber abgesehen davon immer schwieg.

Der Knacks, den die Pandemie bei den Bauarbeitern hinterließ, sei gewaltig, sind sich alle einig: Ja, man habe das Ärgste überstanden, man habe diese Zeit überlebt, aber die Langzeitfolgen, die psychischen, werden sich erst zeigen! Die unausgesprochenen Emotionen nagten an ihnen, denn Männer, so bringt es einer von ihnen auf den Punkt, bitten erst um Hilfe, wenn es schon 5 vor 12 und beinahe zu spät ist.

Mit Reisebeschränkungen kämpften auch die Monteure

Denen konnte es passieren, dass sie auf einer Baustelle bzw. in Quarantäne in einem Hotelzimmer festsaßen. „Ohne die Freiheit zu arbeiten, fühlte ich mich elend“, formuliert es ein 57-jähriger Metalller. Hinzu kam zu Beginn der Pandemie noch die Fehleranfälligkeit der Tests. Auch die Ungewissheit über den gesundheitlichen Zustand älterer Familienangehöriger

zu Hause verstärkte den psychischen Druck. Ihr Arbeitsleben bringe natürlich immer das Vertrauensstema in die Beziehung, aber es mache einen Unterschied, ob man dazwischen für einige Tage nach Hause kommt – auch um die eigene Familie zu unterstützen – oder ob man monatelang wegbleibt. Manche sahen sich genötigt zu wählen zwischen Partnerschaft und drohendem Arbeitsplatzverlust. Das bedeutet einen zusätzlichen massiven Druck für jene Menschen, deren Arbeitsleben je nach Einsatzort und dort üblichen Gepflogenheiten neben täglichem Messen der Temperatur durchaus auch das Tragen der FFP2-Maske bei der Arbeit vorsehen konnte, während man bei 30 und mehr Grad schwere körperliche Arbeit verrichtet. "Ich bin körperlich erledigt", bringt es ein 57-Jähriger auf den Punkt, der seit dreißig Jahren als Monteur in der Branche tätig ist.

Es kam zu Engpässen in den Materiallieferungen, Bauvorhaben wurden vertagt, Kurzarbeit eingeführt, Personalreduktionen geplant. "Wenn der September hinter uns liegt", sagt ein Monteur, "dann sollten wir wieder 100 % Auslastung in der Branche haben. Derzeit deutet alles darauf hin, dass sich die Branche erholt." Und ein anderer ergänzt: "Als es galt, auf die Leute zu schauen, mit Kontrollen, Tests und Masken, da waren die Firmen gewissenhaft und entschieden klug! Aber dann, als sie glaubten, schrittweise zu kündigen sei eine gute Idee, da zeigte sich, dass sie kein Gefühl für die Situation hatten. Wie rasch ging die Angst los! Früher war eine Firma nicht bloß ein Arbeitsort, sondern man war Familie. Aber solches Denken, das ist Geschichte. Schade. Es hätte vielen geholfen, sich nicht so ausgeliefert und allein zu fühlen."

Über nötige Veränderungen denken auch die Pfleger*innen nach

Sie äußern ihr Unbehagen weitaus deutlicher als die Arbeiter. Natürlich, so räumen sie ein, habe man gerade



Verteilaktion bei Transgourmet



"DU BIST UNS NET BANANE!!!" Heißt: Wir sind für dich da und wir sind Ansprechpartner*innen innerhalb und außerhalb des Betriebes. „Wir“, das sind Ronald Freudenthaller,



Fotos: Treffpunkt mensch & arbeit Wels

Zentralbetriebsrat, Monika Noitz, Betriebsrätin von Firma Transgourmet und Brigitte Wimmer, Betriebsseelsorgerin. Wir verteilten Ende Juli Bananen mit Segenskärtchen. „Eine super Idee“, sagte ein Mitarbeiter und „ja, auf unseren Betriebsrat, auf den können wir uns verlassen“, waren die positiven Rückmeldungen auf unseren Besuch.

BRIGITTE WIMMER



▶ während der ersten Wochen eine ungeheure Vorsicht walten lassen, als keiner wirklich wusste, was da kommt. Alles um sich selbst und die anderen zu schützen. Im Winter begann der Frust, das Aufbegehren: "Wir sehen es nicht mehr ein! Es geht nicht darum, dass Quarantäne belastet – nirgendwo hindürfen, nichts tun dürfen – nein, die wahre Belastung ist es, keine Gesichter zu sehen! Wir arbeiten jetzt seit 18 Monaten bedeckt. Für Menschen, die unter Demenz leiden, ist das ein Irrsinn. Wir reden nicht bloß mit Sprache, wir reden ganz wesentlich auch mit unserer Mimik! Und glauben Sie, da wäre einmal wer von denen, die über uns entscheiden, gekommen und hätte mit uns geredet? Uns gefragt, wie es uns geht?" Und unseren Bewohner*innen, was sollen wir denen antworten, wenn sie uns ins Gesicht sagen: "Ich bin 95, ich muss sowieso einmal sterben, davor aber hätte ich noch gerne eine schöne Zeit?" – Sollen wir sagen: „Es ist aber

Vorschrift?" Es regt sich Widerstand, weil man sie nicht selbst entscheiden lässt. Videotelefonie ist keine Begegnung! Besonders verärgert die Pfleger*innen auch, dass ihr Arbeitsbereich einem Hochsicherheitsgefängnis gleicht, während rundum in der Außenwelt teilweise zusehends fahrlässiger agiert werde: "Fußball-Europameisterschaft, jodeln und trinken in der Öffentlichkeit und bei uns sollen Besucher*innen weiterhin nur mit 3G und Maske hereindürfen?" Ganz zu schweigen davon, dass die körperliche Schwerstarbeit in der Pflege mit FFP2-Maske zu großen Teilen untragbar ist – auf den Leibstuhl hieven, in die Badewanne, im Wasserdampf arbeiten: „Wir sind an der Grenze unserer Belastbarkeit!" Sie hätten, erzählt eine Pflegerin, deswegen eine Petition an den Minister verfasst, aber bislang sei man ihnen die Antwort noch schuldig geblieben.

Krankenstände häufen sich, die Kolleg*innen seien ausgebrannt. Wer Urlaub habe, der wolle nur noch weg: Eine Woche ohne das C-Wort. Oder wie es eine Pflegerin formuliert: „Wir können mit diesem Virus leben. Wir können auch damit leben, dass es wiederkehren wird; wie die Grippe. Aber wir können mit diesem Wahnsinn, beruflich und privat, nicht mehr leben. Wir brauchen nicht allmorgendlich über die jüngsten Fallzahlen und Mutationen reden. Wir brauchen wieder den menschlichen Austausch, wir brauchen Leben um uns. Sonst gehen wir daran kaputt."

Interview: Katholische Kirche in Wels
Kurzfassung von Elisabeth Zarzer | Langfassung siehe:
<https://www.dioezese-linz.at/dekanat/3236/article/184082.html>

TERMINE WELS

Walk Talk für Frauen: Fr. 19. 11., 15.00 – 17.00 Uhr

Quartier Gartenstadt, Otto Löwstraße 2, Wels

Repaircafé: Do. 25. 11., 27. 1., 24. 2., 18.00 Uhr

Adventfeier: Fr. 26. 11., 19.00 Uhr

Spieleabend: Mi. 1. 12., 2. 2., 18.00 Uhr

Weitere Termine: Informationen im Treffpunkt

Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TERMINE

TREFFPUNKT mensch & arbeit

BRAUNAU: Salzburger Str. 20, 5280 Braunau, Tel. 07722/65632, mensch-arbeit.braunau@dioezese-linz.at

LINZ-MITTE: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/654398, mensch-arbeit.linzmitte@dioezese-linz.at

NETTINGSDORF: Nettingsdorfer Str. 58, 4053 Haid, Tel. 07229/88015, mensch-arbeit.nettingsdorf@dioezese-linz.at

ROHRBACH: Stadtplatz 8, 4150 Rohrbach, Tel. 07289/8811, mensch-arbeit.rohrbach@dioezese-linz.at

STANDORT VOESTALPINE: Wahringerstr. 30, 4030 Linz, Tel. 0732/307129, mensch-arbeit.voest@dioezese-linz.at

STEYR: Michaelerplatz 4 A, 4400 Steyr, Tel. 07252/75929, mensch-arbeit.steyr@dioezese-linz.at

VÖCKLABRUCK: Graben 19/1, 4840 Vöcklabruck, Tel. 07672/22036, mensch-arbeit.voecklabruck@dioezese-linz.at

WELS: Carl-Blum-Str. 3, 4600 Wels, Tel. 07242/67909, mensch-arbeit.wels@dioezese-linz.at

TREFFPUNKT PFLEGEPERSONAL: Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz, Tel. 0732/797504, mensch-arbeit.pflegepersonal@dioezese-linz.at

KAB und BETRIEBSSELSORGE OÖ: Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3631, mensch-arbeit@dioezese-linz.at

**Alle geplanten Veranstaltungen finden nur statt, wenn die aktuellen Corona-Bestimmungen es zulassen.
Bitte 3G-Regel und alle geltenden Maßnahmen beachten!**

NETTINGSDORF

Kochen und Kultur*

Mo. 29. 11., 31. 1., 28. 2.,
17.00 – 20.00 Uhr

Fürchtet euch nicht – Fürchte dich nicht*

Die Bibel ins Leben geholt
Di. 30. 11., 18.30 – 20.00 Uhr

Treff.Film*

Do. 2. 12., 19.00 Uhr

Adventfeier*

Di. 21. 12., 19.00 Uhr

BRAUNAU

Frauenfrühstück*

Jeden ersten Mittwoch im
Monat

Mi. 1. 12., 2. 2.,

8.30 – 11.00 Uhr

Nachmittagskaffee*

Jeden dritten Mittwoch im
Monat

Mi. 17. 11., 15. 12., 19. 1.,
13.00 – 16.00 Uhr

Café für 24 Stunden- Betreuungskräfte*

Mo. 13. 12., 10. 1., 14. 2., 14.
3., 14.00 – 16.00 Uhr

Betreuungszentrum Braunau

VÖCKLABRUCK

Sprechcafé*

Fr. 10. 12., 16.00 – 18.00 Uhr
Kath. Pfarrsaal

Int. Männertreffen*

Fr. 3. 12., 21. 1.,
18.00 – 20.00 Uhr

24-h-Betreuer*innen-Café*

Mi. 24. 11., 15. 12., 13.00 Uhr

Treffen für Frauen als aller Welt*

Fr. 26. 11., 28. 1., 17.00 Uhr
OKH Vöcklabruck

Mit Leib und Seele Singen*

Di. 14. 12., 25. 1., 18.30 Uhr
Mutterhaus

Adventwanderung*

So. 28. 11., 14.00 Uhr

Regau

Marsch und Lichterkette für Kultur und Menschlichkeit

Fr. 10. 12., 18.00 Uhr
Stadtplatz Vöcklabruck

Filmfrühstück*

So. 23. 1., 9.00 Uhr

Kino Lenzing

Frauenfest*

So. 6. 3., OKH Vöcklabruck

STANDORT VOESTALPINE

Barbarafeier*

So. 5. 12., 11.00 Uhr
Kirche am Bindermichl

Weitere Infos 0732/307129

STEYR

Liturgie mit Agape*

Fr. 26. 11., 19.00 Uhr
Jeden letzten Freitag im
Monat

ATTAC-Regionalgruppen- treffen*

Mi. 30. 11., 21. 12., 18.30 Uhr

Frauenfrühstück*

Mi. 1. 12., 8. 12., 15. 12.,
22. 12., 9.00 – 11.30 Uhr

Singwerkstatt*

Di. 14. 12., 19.00 Uhr

LINZ-MITTE

Klangschalenmeditation*

Di. 30. 11., 14. 12., 18.00 Uhr

Monatsgottesdienst im Cardijn Haus*

Sa. 4. 12., 18.00 Uhr

Frauenfeier*

Mi. 8. 12., 9.00 – 12.00 Uhr

Weihnachtsmette*

Fr. 24. 12., 14.00 Uhr

Frauen(ar)mut unerhört*

Fr. 18. 3., 16.00 Uhr

Workshops im Haus der

Frau, Abendprogramm 19.30

Uhr im OÖ. Kulturquartier

Anmeldung: Haus der Frau

KAB OÖ +

BETRIEBSSELSORGE OÖ

Demonstration

"Mehr für Care"

Do. 2. 12., 18 Uhr

Start: Schillerplatz Linz

Politisches Gebet*

Do. 9. 12., 18.15 Uhr,
Mariendom Linz

Lebens- & Berufsnavigation*

Workshopreihe

Mo. 17. 1., 24. 1., 31. 1., 7. 2.,

14. 2., 19.00 – 22.00 Uhr

Cardijn Haus Linz

Berufs- & Lebensnavigation

Methodenschulung*

mit Thomas Diener

Mi. 9. – Do. 10. 3.,

Start: 9.00 Uhr



Mail-Aktion Bibelwerk Linz "aufatmen"

Impulse zur Advent- und Weihnachtszeit

Anmeldung unter: www.bibelwerklinz.at/aufatmen

www.bibelwerklinz.at/aufatmen

*»Genies fallen nicht vom Himmel.
Sie müssen Gelegenheit zur Ausbildung
und Entwicklung haben.«*

August Bebel (Politiker, 1840 – 1913)

Osterreichische Post AG MZ02Z031831M

Retouren: Pastoralamt Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz

*) Anmeldung erforderlich!

Katholische Kirche
in Oberösterreich



Katholische Aktion

KA